

Max Lucado

Er versetzt
immer noch
Berge

Hoffnung und Ermutigung für alle,
die neue Kraft brauchen

Aus dem Englischen von Andrea Gleiß

The logo for GerthMedien features a stylized black arch above the text "GerthMedien".

Für die „Oak Hills“-Familie

*Es ist mein Wunsch,
dass wir immer weiter zusammenwachsen
und dass wir zusammen immer weiterwachsen.*

Inhalt

Dank	9
1 Geknickte Rohre und glimmende Dochte	11
<i>Das geknickte Rohr</i>	19
2 Nicht schuldig	20
<i>Von Scham überwältigt</i>	
3 Bleiben Sie nicht draußen stehen	29
<i>Der Kerker der Bitterkeit</i>	
4 Wenn man mit der eigenen Familie nicht klarkommt	38
<i>Über den Umgang mit schwierigen Verwandten</i>	
5 Sie dürfen wieder träumen	48
<i>Im Angesicht der Entmutigung</i>	
6 Saure Milch	55
<i>Negative Haltungen überwinden</i>	
7 Eine verrückte Ahnung und eine große Hoffnung	64
<i>Wie man aufrichtig und im Glauben handelt</i>	
8 Ewig jung?	74
<i>Wie man gern älter wird</i>	
9 Lesen Sie die Geschichte	84
<i>Wenn man von anderen enttäuscht wird</i>	

Der glimmende Docht	99
10 Die Kraft eines zaghaften Gebets	100
<i>Wenn man sich fragt, ob die eigenen Gebete etwas bewirken</i>	
11 Helles Licht in dunkler Nacht	110
<i>Wenn man keine Chance hat</i>	
12 Das Schwerste, was Gott je getan hat	122
<i>Gottes Priorität verstehen</i>	
13 Was nur Gott tun kann	134
<i>Wenn man in die Falle der Gesetzlichkeit gerät</i>	
14 Galiläische Gnade	145
<i>Wenn man Gott im Stich lässt</i>	
15 Die Zärtlichkeit Gottes	156
<i>Wenn man sich fragt, ob Gott sich wirklich um uns kümmert</i>	
16 Der Verrückte, der zum Missionar wurde	167
<i>Wenn man dem Bösen begegnet</i>	
17 Das Unsichtbare sehen	176
<i>Wenn man Angst vor der Zukunft hat</i>	
18 Josefs Gebet	189
<i>Wenn Gottes Handeln uns verwirrt</i>	
19 Die todernste Tatsache	197
<i>Den Tod verstehen</i>	
20 Christsein ohne Liste	207
<i>Wenn es nicht ausreicht, ein guter Mensch zu sein</i>	
21 Die Galerie des Mannes, der Berge versetzt	217
Gesprächsanregungen	225

Dank

Ein Buch zu schreiben und eine Wüste zu durchqueren haben vieles gemeinsam. Zum Beispiel lange Strecken dürren Flachlands, in denen gelegentlich Quellen der Inspiration zu finden sind. Dies hier ist ein Dank an die lieben Freunde, die mir durch ihre Hilfe diese Reise erleichtert haben. Danke, dass ihr nicht über den Sand geklagt und euch bei jeder Oase mitgefremt habt.

Dank an meine Sekretärin Karen Hill: Sie hat nicht nur die Organisation meines Büros in der Hand und redigiert nicht nur meine Manuskripte, sondern sorgt auch dafür, dass ich meinen Verstand nicht verliere!

Dank an meinen Herausgeber Liz Heaney: Wie ein guter Chirurg hat er ein gutes Urteilsvermögen und ein scharfes Skalpell!

Dank an die ganze Verlagsfamilie: an jeden Einzelnen – an die Lektoren, Designer, Sekretärinnen, Empfangsdamen, Vertriebsleute und Manager –, ihr seid das beste Team, das es gibt!

Dank an Roy und Barbie Johnston: Danke, dass ihr mir euer „Horseshoe Bay“-Versteck zur Verfügung gestellt habt.

Dank an Steve Green, den Direktor von „UpWords“: Niemand könnte Ihre Arbeit so gut tun wie Sie. Wir stehen in Ihrer Schuld.

Dank an meine Frau Denalyn: Was soll ich sagen? Du bist das Sternenlicht und ich bin Galileo. Dein Strahlen macht mich noch immer sprachlos.

Und nicht zuletzt einen Dank an meine Leser – und den möchte ich so formulieren:

Einige von Ihnen haben schon mehr als zehn Bücher von mir gelesen: Wir können also ein Jubiläum feiern. Für andere ist es die erste Begegnung: Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Die Mehrheit wird irgendwo dazwischenstehen: Schön, wieder etwas Zeit mit Ihnen verbringen zu dürfen.

Sie sind gerade dabei, mir Ihren kostbarsten Besitz anzuvertrauen – Ihre Zeit. Ich verspreche Ihnen, als ein guter Haushalter damit umzugehen. Das Schreiben eines Buches mag zwar manchmal einer Wüstenwanderung gleichen, aber das Lesen eines Buches sollte es auf keinen Fall. Nein, es sollte vielmehr wie ein Aufenthalt in einer Oase sein. Ich hoffe, dass das vorliegende Buch diesem Anspruch gerecht werden kann!

Max Lucado

1 Geknickte Rohre und glimmende Dochte

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Matthäus 12,20 (LÜ)

Stellen Sie sich vor, es ist ein Samstagnachmittag im Oktober. Was Sie heute erledigen mussten, haben Sie bereits getan. Nun liegt der Nachmittag ohne besondere Verpflichtungen vor Ihnen.

Solche freien Nachmittage sind selten geworden, und nun überlegen Sie, was Sie mit Ihrer Zeit anfangen könnten. Auf der Suche nach einer guten Idee greifen Sie zur Zeitung. Ein Film? Die Kinoreklame bietet nichts Verlockendes. Fernsehen? Das können Sie immer. Moment mal. Was ist das? Eine Anzeige weckt Ihr Interesse.

*Eine Kunstausstellung der besonderen Art:
„Geknickte Rohre und glimmende Dochte“
14 bis 16 Uhr, Samstagnachmittag,
Gutenberg-Bücherei*

Hm ... Es ist schon eine ganze Weile her, seit Sie in einer guten Kunstausstellung waren. Geknickte Rohre und glimmende Dochte? Wahrscheinlich irgendwelcher Naturkram. Aber wenigstens der Spaziergang dorthin könnte nett sein. Vielleicht keine schlechte Sache. Sie legen die Zeitung beiseite, ziehen sich den Mantel an und greifen nach dem Schal.

Als Sie die Bücherei betreten, empfängt Sie muffiger Büchergeruch. Hinter einem Tisch sitzt eine Bibliothekarin, das Haar zu einem Knoten zusammengesteckt, einen Bleistift hinter dem Ohr. Ein Student, zu dessen Füßen ein Rucksack steht, ist über eine Schublade mit katalogisierten Karteikarten gebeugt. Ein Tisch, auf dem alte Zeitschriften ausliegen, weckt Ihre Aufmerksamkeit. Sie greifen nach einer der Ausgaben, doch dann fällt Ihr Blick auf ein Hinweisschild, das Sie an den eigentlichen Grund Ihres Kommens erinnert. „Geknickte Rohre und glimmende Dochte“ ist darauf zu lesen und ein Pfeil weist auf eine Tür. Sie schreiten durch einen Flur, öffnen dann eine von zwei schweren Holztüren und treten ein.

Sie stehen in einem kleinen Raum, der etwa die Größe eines Arbeitszimmers hat. Bücherregale verdecken die Wände, auf den Regalbrettern reiht sich Buch an Buch. In einem Kamin knistert ein Feuer, und zwei hohe Ohrensessel laden Sie ein, hier den Nachmittag mit einem guten Buch zu verbringen. *Vielleicht später, denken Sie. Erst die Kunst.*

Im Raum verteilt sind die Gemälde aufgestellt. Alle gerahmt. Leuchtende Farben. Rücken an Rücken stehen jeweils zwei auf einer Staffelei. Sie hängen Ihren Mantel an einen Haken und gehen zum ersten Gemälde.

Es handelt sich um das Porträt eines Leprakranken – er ist die zentrale Figur auf dem Gemälde. Die Gestalt steht gebeugt, als hätte sie einen Buckel. Ihre fingerlose Hand, in Lumpen gehüllt, ist in einer flehenden Geste in Richtung des Betrachters ausgestreckt. Ein zerrissener Mantel verbirgt das Gesicht, nur zwei schmerzgefüllte Augen sind zu sehen. Die Menschenmenge, die den Aussätzigen umgibt, ist in Aufruhr. Ein Vater hält sein neugieriges Kind fest. Eine Frau stolpert über die eigenen Füße, als sie versucht, sich davonzumachen. Ein Mann blickt über die Schultern, während er davonrennt. Der Titel

des Gemäldes ist identisch mit dem Schrei des Aussätzigen: „Wenn du willst, dann kannst du ...“

Auf dem nächsten Gemälde ist derselbe Aussätzige dargestellt, doch die Szene hat sich gewaltig verändert. Der Titel des Bildes besteht nur aus zwei Worten: „Ich will.“ Auf der Leinwand ist der Aussätzige zu sehen, der nun aufrecht und gerade dasteht. Er blickt auf seine Hände, die er geöffnet vor sich hält: Er hat wieder Finger! Sein Gesicht ist nun unverhüllt, er lächelt. Die Menschenmenge ist verschwunden. Nur noch ein Mensch steht neben ihm. Sein Gesicht ist nicht zu sehen, aber man sieht, dass seine Hand auf der Schulter des Geheilten liegt.

Das ist also doch keine Naturausstellung, murmeln Sie leise vor sich hin, während Sie sich dem nächsten Bild zuwenden.

Auf diesem Gemälde hat der Künstler mit seinem Pinsel eine Frau mittleren Alters eingefangen, die über eine tiefe Schlucht springt. Ihre Kleider sind zerlumpt. Ihr Körper ist schwächig, die Haut blass. Sie wirkt blutarm. Aus den Augen schreit die Verzweiflung. Beide Hände sind ausgestreckt, um sich an der Wand der Schlucht festhalten zu können. Am Rand des Felsens steht ein Mann. Nur seine Beine, Sandalen und der Saum seines Gewandes sind zu sehen. Unter dem Gemälde stehen die Worte, die die Frau zu dem Fremden neben ihr spricht: „Wenn nur ...“

Sie gehen schnell weiter, um die nächste Szene zu betrachten – hier ist dieselbe Frau stehend abgebildet. Der Boden unter ihren nackten Füßen ist fest. Aus ihrem Gesicht strahlt Leben. Scheu blickt sie auf die Menschen, die sie im Halbkreis umringen. Neben ihr steht der Fremde, den sie hatte berühren wollen. Der Titel? Seine Worte: „Sei getrost ...“

Das nächste Porträt ist in surrealistischer Art gemalt. Das verzerrte Gesicht eines Mannes beherrscht das ganze Bild.

Wirres orangefarbenes Haar hebt sich vor einem lila Hintergrund ab. Das Gesicht ist länglich, wird nach unten jedoch etwas breiter – wie eine Birne. Die Augen gleichen senkrechten Schlitzten, in denen tausend winzige Pupillen tanzen. Der Mund ist offen und zu einem Schrei erstarrt. Dann fällt Ihnen etwas Seltsames auf: Der Mund ist voller Lebewesen! Hunderte von spinnenartigen Geschöpfen krabbeln heraus. Das verzweifelte Schreien dieses Wesens findet auch im Titel seinen Ausdruck: „Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht!“

Gebannt begeben Sie sich zum nächsten Bild: Es ist immer noch derselbe Mann zu sehen, doch jetzt ist sein Gesichtsausdruck entspannt. Seine Augen sind nicht mehr angsterfüllt, sondern blicken sanft und zufrieden. Der Mund ist geschlossen. Der Schriftzug unter dem Bild erklärt den plötzlichen Frieden: „Befreit“. Der Mann beugt sich nach vorn, als würde er aufmerksam zuhören. Mit der Hand streicht er sich über sein Kinn. Am Handgelenk hängen eine Fessel und eine Kette – eine zerbrochene Kette.

Das nächste Porträt zeigt eine spärlich bekleidete Frau. Sie hockt vor einer Gruppe zornig blickender Männer, die Steine in ihren erhobenen Fäusten halten. Auf dem nächsten Bild liegen die Steine am Boden, sie sehen nun völlig ungefährlich aus; der Hof ist mit ihnen übersät. Die Männer sind nicht mehr zu sehen, nur eine staunende Frau und ein lächelnder Mann, der vor ein paar Zeichnungen steht, die in den Staub auf der Erde gemalt sind.

Auf einem anderen Gemälde sieht man einen Gelähmten, der auf einer Trage liegt und seine Freunde anfleht, nicht aufzugeben. Die Freunde starren auf ein Haus, um das sich Massen von Menschen drängen. Auf dem nächsten Bild kommt der junge Mann aus der Tür jenes Hauses herausgesprungen und trägt die Trage auf seiner Schulter.

Wieder ein anderes Bild zeigt einen Blinden, der laut nach einem Rabbi ruft. Auf dem nächsten Bild beugt er sich vor dem nieder, nach dem er gerufen hat.

Bild um Bild wiederholt sich die Abfolge: Auf zwei zusammengehörenden Leinwänden stellt die eine einen Menschen in Not dar, die andere einen Menschen, der Frieden gefunden hat. „Vorher“ und „Nachher“ – Zeugnisse einer Begegnung, die das Leben verändert. In jedem Bildpaar wird das Gleiche sichtbar: Stets wird die Trauer in eine heitere Gelassenheit verwandelt. Sinnerfülltes Leben besiegt den Schmerz, Hoffnung überstrahlt alle Ausweglosigkeit.

In der Mitte des Raums ist ein Gemälde ausgestellt, dem kein anderes Bild zugeordnet ist. Es unterscheidet sich von den anderen. Es ist kein Porträt. Keine Menschen sind darauf zu sehen. Der Künstler hat seinen Pinsel in eine alte Prophetie getaucht und zwei schlichte Objekte im Bild eingefangen – ein Schilfrohr und einen Docht.

„Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“

Matthäus 12,20 (GN)

Gibt es irgendetwas, das zerbrechlicher wäre als ein geknicktes Schilfrohr? Schauen Sie sich das umgeknickte Rohr am Ufer an. Früher war es ein schlanker und hoher Grashalm, ein kräftiges Schilfrohr, doch jetzt ist es gebeugt und geknickt.

Sind Sie ein geknicktes Rohr? Ist es schon lange her, dass Sie stolz und hoch aufgerichtet dastanden? Sie wuchsen zu einem hohen und kräftigen Rohr, das vom Wasser genährt wurde und im Flussbett der Zuversicht fest eingewurzelt war.

Doch dann geschah es. Sie wurden zerknickt ...

... durch harte Worte
... durch den Zorn eines Freundes
... durch den Verrat Ihres Ehepartners
... durch Ihr eigenes Versagen
... durch religiöse Sturheit.

Und das hat Wunden geschlagen. Sie wurden unmerklich gebeugt. Sie, das kerzengerade Rohr, das einst so aufrecht stand, wurden geknickt und sind nun im Schilf nicht mehr zu sehen.

Und der glimmende Docht der Kerze? Gibt es irgendetwas, das dem Tod näher wäre als ein glimmender Docht? Einst brannte er, jetzt flackert er nur noch und steht kurz vor dem Verlöschen. Zwar ist er immer noch warm von der Leidenschaft der Vergangenheit, aber es brennt kein Feuer mehr. Noch ist er nicht kalt, aber weit davon entfernt, zu brennen. Ist es schon lange her, dass das Feuer des Glaubens in Ihnen brannte? Erinnern Sie sich noch daran, dass ein Licht von Ihnen ausging und den Weg erhellte?

Doch dann kam der Wind ... ein kalter, strenger Wind. Man belächelte Sie, Ihre Vorstellungen seien – unrealistisch. Man sagte Ihnen, Ihre Träume wären zu – hochtrabend. Man tadelte Sie, weil Sie es wagten, das Althergebrachte infrage zu stellen.

Der unaufhörliche Gegenwind machte Sie mit der Zeit müde. O ja, eine Weile (oder vielleicht ein Leben lang) haben Sie tapfer widerstanden, aber der raue Wind hat Ihre flackernde Flamme ausgelöscht. Die endgültige Dunkelheit ist nur noch einen Hauch weit entfernt.

Das geknickte Rohr und der glimmende Docht. Die Gesellschaft weiß, was sie mit solchen Leuten macht. Die Welt hat ihre Ecke, wo sie die Geschlagenen hinstellt. Die Welt bricht ihren Halm ab, die Welt pustet sie aus.

Aber die Künstler, die die Bilder für die Ausstellung malten, und die Schreiber der Bibel verkündigen, dass Gott anders handelt. Ein Bild nach dem anderen macht die zarte Berührung eines Schöpfers sichtbar, der einen besonderen Platz für die Geknickten und Erschöpften dieser Welt hat. Ein Gott, der denen ein Freund ist, die ein verwundetes Herz haben. Ein Gott, dem unsere Träume kostbar sind. Das ist das Thema des Neuen Testaments.

Und das ist das Thema der Galerie.

Durchschreiten wir die Galerie noch einmal in Ruhe. Tauchen wir in die Momente ein, in denen Jesus den Menschen in ihren größten Schmerzen begegnet ist. Wir werden feststellen, dass sich die Prophetie erfüllt hat, und wir werden sehen, wie sich geknickte Rohre aufrichten und glimmende Dochte wieder Feuer fangen.

Es ist schon eine bemerkenswerte Sammlung von Bildern. In der Galerie gibt es übrigens auch ein Porträt von Ihnen. Gehen Sie ein paar Schritte weiter. Schauen Sie es sich an. Davorn, an der Seite. Genau wie bei den anderen ist auch dieses Bild einem weiteren Gemälde zugeordnet. Aber anders als bei den anderen Bildpaaren ist die Leinwand des zweiten Bildes noch weiß. Unten am Rahmen ist Ihr Name zu lesen. Neben der Staffelei steht ein Tisch mit Farben und einem Pinsel ...